

Mechthild Schulze-Dörrlamm: Die Kaiserkrone Konrads II. (1024–1039); eine archäologische Untersuchung zu Alter und Herkunft der Reichskrone. – Sigmaringen: Thorbecke, 1991. – (Monographien / Römisch-Germanisches Zentralmuseum; 23). – 145 S., 143 Abb.

Eine der interessantesten Publikationen zur Ausstellung »Die Salier und ihr Reich« im Thorbecke Verlag ist sicherlich die Monographie von Mechthild Schulze-Dörrlamm zur Reichskrone, die seit 1806 in der Schatzkammer der Wiener Hofburg aufbewahrt wird. Nicht nur, weil dieses Symbol des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation ihre Träger als rechtmäßige Nachfolger der weströmischen Kaiser der Spätantike kennzeichnen sollte, sondern auch, weil bis heute Alter und Herkunft der Krone nicht entschieden sind. So wurde als frühestes Datum bisher die Kaiserkrönung Ottos I. 962 angenommen, die Liste der möglichen Erstbesitzer ging über Otto II., Otto III. und Heinrich II. bis hin zu Konrad II., dessen Name in der Perlinschrift auf dem Bügel der Krone verewigt ist und dessen Kaiserkrönung 1027 in Rom stattfand. Nach den Erklärungsversuchen durch Historiker, Kunsthistoriker und Theologen unternahm die Autorin den Versuch, das »Rätsel« der Reichskrone mit archäologischen Methoden zu lösen, insbesondere werden alle Verzierungs-elemente mit gut datierten Goldschmiedearbeiten des 9. bis späten 11. Jahrhunderts verglichen, sowie mit bisher unpublizierten archäologischen Funden dieses Zeitraumes. Als Ergebnis ihrer Untersuchungen datiert die Autorin die Krone in die frühe Salierzeit, so die Kronenplatten zwischen die Königskrönung 1024 und die Kaiserkrönung 1027 Konrads II. Damit wären alle Interpretationen widerlegt, die in der Krone den vollendeten Ausdruck ottonischen Herrscherverständnisses sehen wollen. Während einige Teile, wie das Kronenkreuz, von deutschen Goldschmieden angefertigt worden sein können, spricht für die Platten der Reichskrone eher ein Meister aus Italien oder Byzanz, dessen Werkstatt aber durchaus in Deutschland gelegen haben könnte. Diese neuen Ergebnisse werden durch detaillierte Beschreibungen und Vergleiche, sowie in Tabellen dargelegt, so daß dieser Band mit seinen prächtigen, z. T. farbigen Illustrationen für den Laien zum Erlebnis, für den Fachmann zum Standardwerk wird.

A. Kozlik

Mechthild Schulze-Dörrlamm: Der Mainzer Schatz der Kaiserin Agnes aus dem mittleren 11. Jahrhundert. Neue Untersuchungen zum sogenannten »Gisela-Schmuck«. – Sigmaringen: Thorbecke, 1991. – (Monographien / Römisch-Germanisches Zentralmuseum; 24). – 134 S., 216 Abb.

Dieser Band der Publikationen zur Ausstellung »Die Salier und ihr Reich« beschäftigt sich mit dem Mainzer Schatzfund von 1880, als Arbeiter bei Kanalisationsarbeiten im Keller eines abgebrannten mittelalterlichen Hauses 25 goldene, reich verzierte Schmuckstücke fanden. Über Umwege und nach schweren Beschädigungen im 2. Weltkrieg sind die Gegenstände heute in den Kunstgewerbemuseen in Berlin aufbewahrt. Nachdem der Schmuck zu Anfang aufgrund der stilistischen Verwandtschaft mit der Reichskrone der Kaiserin Gisela zugeschrieben wurde, fiel die Datierung später, wie die der Krone, in ottonische Zeit. Die Autorin untersucht mit archäologischen Methoden den Fund, dokumentiert ihn und zieht zum Vergleich datierbaren Schmuck und Schmuckdarstellungen der ganzen Epoche heran.

Dabei kommt sie zum Ergebnis, die frühesten Stücke in das erste Drittel des 11. Jahrhunderts zu datieren, den Großteil jedoch erst in die Zeit Kaiser Heinrichs III. (1039–1056), so daß es sich wohl um die Schmuckstücke seiner Gemahlin Agnes gehandelt haben dürfte. Zum Fundort wird vermerkt, daß dort in der damaligen Zeit das Judenviertel lag, und die Schmuckstücke vielleicht von ihrem Sohn Kaiser Heinrich IV. (1056–1105) aus Geldmangel an einen Mainzer Juden, der bei dem Pogrom im Jahr 1096 ums Leben kam, verpfändet wurden. Aus der Mannigfaltigkeit der Verzierungsformen schließt die Autorin auf verschiedene Goldschmiedemeister. Der Band gefällt durch seine fundierte Beweisführung und durch die zahlreichen Illustrationen.

A. Kozlik